

Der Name Ettal

Von Placidus Glathanner OSB, Ettal

1. Die Namensformen

Die älteste Form des Namens für unser Kloster und damit für den ganzen Ort lautet unbestreitbar: Etal, oder mit einem volleren Ausdruck: „ze unser Frawen Etal“. Das ergibt sich aus den im Münchener Hauptstaatsarchiv befindlichen Original-Urkunden der älteren Zeit. Wenn in Urkunden des 14. oder 15. Jh. einigemal eine andere Form gebraucht wird, z. B. Etall oder Ettal, so ist das eine seltene Ausnahme, die nicht ins Gewicht fällt. Denn es handelt sich in all diesen Fällen um eine Ungenauigkeit entweder des Ausstellers der Urkunde oder des Abschreibers derselben für die *Monumenta Boica* oder *Regesta Boica*.

Einige Beispiele für die ä l t e s t e Namensform seien angeführt: Kaiser Ludwig (oder sein Kanzler) schreibt: „... ze unser Frawen Etal...“ (1341), „... unserem Closter ze dem Etal...“ (1341), sein Sohn Ludwig der Brandenburger schreibt: „...hinz seinem niwen Closter ze sant Maryen ze dem Etal...“ (1333); der Meister der Ritter wird genannt: „... Albrecht von Glapfenberch, Maister in unser frawen Etal...“ (1338). Sein Siegel trägt die Umschrift: „Sigillum Magistri in Etal“. In der Schenkungsurkunde von Burg und Dorf Peiting durch den Kaiser heißt es: „... ze unser Niwenstift dez Closters ze unser Frawen Etal...“. Das älteste Wappen Ettals zeigt über den Wittelsbachischen Rauten den Namenszug Etal. Am alten (abgebrochenen) Ökonomiegebäude war in gotischer Schrift der Name etal eingehauen.

Die Namensform Etal erhielt sich sehr lang, namentlich in offiziellen Schriftstücken. So schreibt Abt Simon Huber 1452: „... in unser frawen Etal“, Abt Stefan Precht ebenso: „in unser frawen Etal (1479), oder „... unser Lieben frawn Etal (1487); ein offizielles Schreiben aus dem Kloster selbst vom Jahre 1576 gebraucht die Namensform Etal. Das Siegel des Abtes Othmar I. Goppelsrieder (1621) zeigt neben seinem eigenen Wappen das des Klosters mit dem Namen etal; auch die Umschrift lautet: Othmarus Abbas Etalensis. Sogar Abt Ignatius Ruef gebraucht noch 1646 die Form Etal, und Abt Bernhard I. Oberhauser schreibt in einem Brief an den Kurfürsten vom Jahr 1739 „... Etal“.

Ziemlich früh begegnet uns jedoch auch schon die Namensform Ettal, Zunächst nur als Ausnahme. Auf dem Ausgabenbuch des Abtes Nikolaus Streitl, angefangen im Jahr 1568, (Hauptstaatsarchiv, Ett. Lit. n 41) ist der Name Ettal mit 2 t in einen Wappenschild eingepreßt. Abt Otmar I., der in seinem Siegel die alte Form Etal beibehält, schreibt in einem

Brief v. J. 1631 die neuere Form Ettal. Allmählich erlangte diese Schreibweise die Oberhand und wurde schließlich die alleinige und amtliche.

Andere Schreibungen beruhen wohl durchgängig nur auf Gleichgültigkeit in bezug auf Orthographie oder auf Unkenntnis der genauen Namensform. Hauptsächlich im 16. Jh. schreibt man sehr oft Eetal: z. B. Hans Rischaimer¹ in seiner Pietanzstiftung v. J. 1522, H. W. Ottingen (1548), Abt Placidus I. (1554), die herzogliche Kanzlei (1575), was nur beweist, daß auch in jener Zeit das e in Etal (étal) immer noch lang gesprochen wurde. Daher verstand und schrieb man oft auch „Ehetal“ (Ehethall u. a.): z. B. Abt Leonhard (1605); besonders häufig schrieb man so, wie es scheint, in außer-ettalischen Kanzleien: Schongau (1556; 1598; 1599), Roßhaupten (1676)². Einigemale wird — meist von Auswärtigen — geschrieben: Ödtal (z. B. 1651 aus Markt-Oberdorf). Es sei noch der Kuriosität halber angeführt, daß im Visitationsrezeß von 1496 der Visitator, Abt Wilhelm de Heyk von Luxemburg das Kloster Ettal nach italienischen Mustern nennt: „Conventus sancte Marie Rotunde in Etal“³. (Vgl. S. Stefano Rotondo in Rom!) Nicht ohne Bedeutung für die Erklärung des Namens Ettal mag dessen Aussprache im Dialekt des Loischtales sein: das Volk spricht „Eatl“ oder besser geschrieben: „Ertl“, wobei man aber das r nicht hört.

2. Die Erklärung des Namens Etal

Daß die ursprüngliche und darum richtige Form des Namens „Etal“ lautet, ist nach obigem unzweifelhaft. Aber es ist schwer, die Bedeutung dieses Wortes und den Sinn, den der Kaiser Ludwig damit verband, mit Sicherheit anzugeben. Daß der Kaiser selbst seiner neuen Gründung diesen Namen gegeben hat, muß ich hier als sichere Tatsache voraussetzen. Die alten Quellen stimmen hierin alle überein. Vor der Gründung Ettals kommt dieser Name nie vor⁴. In den (legendären) Berichten wird immer nur erzählt, der „Mönch“ oder Engel habe vom Kaiser verlangt, daß er ein Kloster im „Ampferang“ gründe; niemals aber heißt es, er solle ein

-
- 1) Siehe seinen Reisebericht (Unser Mandl, VI, Heft 2, S. 79).
 - 2) Wie sorglos man in jenen Jahrhunderten in der Namen-Rechtschreibung war, sieht man daraus, daß der gleiche Schreiber die Formen Etal, Eetal, Eettal bringt, oder ein anderer Schreiber im gleichen Akt Ehetal und Ettal (1694).
 - 3) Hauptstaatsarchiv, Ett. Urk. n. 243.
 - 4) Nach dem Histor.-geogr. Wörterbuch des deutschen Mittelalters von H. Österley (Gotha 1883) kommt der Name Ettal schon i. J. 1085 vor. Das ist aber ein offensichtlicher Irrtum. Seine Quelle ist Andreas von Regensburg; die Stelle findet sich in dessen Ausgabe von Leidinger S. 50, Zeile 10. Die Jahreszahl 1085 bezieht sich nur auf die Gründung von Habach, worüber später Ettal durch Kaiser Ludwig die Vogtei erhielt. — Auch Georg Buchner will den Namen Ettal schon für das Jahr 1300 gefunden haben (Die Ortsnamen des Werdenfelder Landes. Obb. Archiv 62 [1918] S. 139). Die Quelle gibt er leider nicht an. Aber es muß auch hier ein Flüchtigkeitsfehler vorliegen wie bei Österley.

Kloster an dem Orte Etal gründen. Da das Tal Ampfering öde und mit dichtem Wald bedeckt war, kann zu jener Zeit hier keine menschliche Siedlung und folglich auch kein Name für eine solche existiert haben.

In der Einleitung zu den *Mon. Ettalensia* im VII. Band der *Mon. Boica* (1766) wird der Name Ettal gedeutet als *E t h i c o* = oder *E t t o = t a l*, eine Erklärung, die von einigen Lokalhistorikern übernommen wurde. Nach ihr hätte Kaiser Ludwig sein Kloster an jener Stelle gegründet, wo der Welfe Ethiko in der 2. Hälfte des 9. Jh. mit 12 ritterlichen Gefährten eine Art klösterlichen Lebens führte⁵. Doch ist die Stätte des Ethikoklosters nicht das heutige Ettal, sondern Kapl bei Unterammergau⁶. Vor allem aber ist die Ableitung Etal von Ethikotal etymologisch unmöglich.

Nicht besser bestellt ist die volkstümliche Auslegung des Namens Ettal als *Ö d t a l*, die allerdings schon früh (ca. 1500) auftaucht, in Wallfahrtsgebeten bis in unser Jahrhundert vorkommt und sogar vom gelehrten P. Ludwig Babenstuber in seinen Werken (1694 u. 1725) festgehalten wurde. Gegen die Erklärung Ettal = Ödtal spricht die ursprüngliche Schreibweise *êtal* und der Gedanke, daß der Kaiser seiner neuen Gründung doch nicht einen etwas abschreckenden Namen geben wollte.

Am besten bezeugt ist die Übersetzung *E t a l = v a l l i s l e g i s*. Diese findet sich schon bei einem Zeitgenossen des Kaisers Ludwig, dem gelehrten Cistercienserabt Johannes von Viktring in Kärnten († 1348). In seinem Werk *Liber certarum historiarum* (2. Rezension) schreibt er: „Ludovicus . . . monasterium fundare cepit (= coepit), quod Etal, id est Vallis legis, dicitur.“ Wichtiger scheint mir ein urkundliches Zeugnis: in einer Ablaßurkunde aus Rom v. J. 1458 ist zu lesen: „ . . . monasterium beate Marie semper virginis in valle legis, Etal vulgariter nucupatum⁸.“ Wie kam die römische Kanzlei dazu, den Namen Etal als „vallis legis“ zu erklären? Offenbar nur dadurch, daß Etal selbst in der Eingabe um die Ablaßbewilligung den Namen so erklärt hatte. Es bleibt jetzt aber die Frage: Was hat Johannes von Viktring, und was hat der Schreiber der Ettalischen Eingabe nach Rom unter „lex“ verstanden? Beide, jedenfalls ersterer, der Ettal niemals gesehen hat, haben die Silbe *ê* in „Etal“ sozusagen nach ihren Wörterbuchkenntnissen ins Lateinische übersetzt. Das mittelhochdeutsche Wort *ê* bedeutet Gesetz (*lex, statutum*), eine gesetzliche Ordnung; ewig geltendes Recht, etwas Bindendes, einen

5) Sepp Bernhard, Der Stammbaum der Welfen. München 1915. S. 3. Auch A. Daisenberger (Gesch. v. Oberammergau, S. 5) hält es noch für möglich, daß Ettal an der Stelle des Ethikoklosters liegt.

6) Siehe darüber besonders König Erich, Die süddeutschen Welfen als Klostergründer (1934), S. 9; Bauerreiß R., Kappel bei Unterammergau, ein Vorläufer Altomünsters (Diese Z. 48 [1930] S. 325 ff).

7) Script. Rer. Germ. in usum schol. Joh. Victoriensis, tom. II. p. 140, geschrieben 1342.

8) Hauptstaatsarchiv, Ettaler Urkunde vom 7. Juni 1458 (n. 174).

gesetzmäßigen Vertrag⁹. Der wichtigste Vertrag ist aber die Ehe; darum liegt im mhd Wort *ê* auch schon die neuhochdeutsche Bedeutung Ehe¹⁰. Diese ist ein durch göttliches und menschliches Recht geheiligter Bund. So kann *ê* auch Bund bedeuten¹¹, (z. B. *altiu und niuwiu ê* = altes und neues Testament). Wer mit jemand einen Bund schließt, der verspricht und gelobt etwas, mindestens Treue zum Bund. Eheleute geloben sich gegenseitig ja auch Treue. Also kann das Wort *ê* doch wohl auch Gelöbniß bedeuten, auch wenn es in keinem Wörterbuch ausdrücklich angegeben ist. Die Übersetzung *Etal=vallis legis* ist — rein sprachlich genommen — richtig. Aber es bleiben für „*Etal*“ doch folgende Bedeutungen möglich:

Tal des Gesetzes (*vallis legis*)

Tal der Ehe

Tal des Bundes

Tal des Gelöbnisses

Wenn der Kaiser selbst den Namen seiner neuen Gründung bestimmt hat, so ist es doch selbstverständlich, daß er mit dem Namen einen passenden Sinn verbinden wollte. Bei dem Namen „Tal des Gesetzes“ kann man sich nichts Rechtes vorstellen. Es könnte zwar jemand meinen, mit dem Gesetz sei die Ritterregel gemeint. Aber diese existierte noch gar nicht, als der Name gegeben wurde (1330), als das Kloster von den Mönchen bezogen wurde (1332), denn das Ritterstift trat erst allmählich ins Leben und ihre Regel ist fälschlicherweise auf das Jahr 1332 zurückdatiert. Mit „*Vallis legis*“ ist also m. E. nicht viel anzufangen¹².

Ein anderer zeitgenössischer Autor, der Konstanzer Domherr Heinrich von Diessenhoven, konnte über die Absicht des Kaisers bei der Namensgebung Ettals besser unterrichtet sein als der Abt von Viktring. Heinrich war in Konstanz Amtsgenosse des Domherrn Albrecht von Hohenberg, der eine Zeitlang Kanzler des Kaisers Ludwig gewesen war¹³. Heinrich erzählt uns: . . . „*insuper (Ludovicus) alium locum fundavit, quem appellavit in Etal, id est vallem matrimonii, et ibi milites habentes uxores legitimas instituit ad exemplum Domini, qui primo matrimonium in paradiso instituit*“¹⁴.“ Mit der beigefügten Bemerkung über die verhehelichten Ritter wollte Heinrich offenbar die Namensgebung „*vallis matrimonii*“ begründen. Die Auffassung Heinrichs von Diessenhoven ist philologisch richtig und auch sonst nicht absurd; aber es ist doch nicht wahrscheinlich, daß der Kaiser auf das Verhehelichtsein der erst anzuwerbenden Ritter ein so großes Gewicht legte, daß er sich in der Namensgebung des Marien-

9) Kluge=Götze, Etymologisches Wörterbuch 11. Aufl. Weigand, Deutsches Wörterbuch (1909).

10) H. Paul u. K. Euling, Deutsches Wörterbuch 1935.

11) Lexer Mhd. Taschenwörterbuch, 19. Aufl. 1930, 52.

12) In „*Sybel's Histor. Zeitschrift*“ V S. 549 sagt ein Rezensent von H. Hollands Schrift „Kaiser Ludwig d. B. und sein Stift zu Ettal“: „Die einfachste und einzige gleichzeitige“ Erklärung des Namens Ettal sei die von Abt Joh. v. Viktring: *vallis legis*. Aber das ist noch keine volle Erklärung!

13) Friedrich Bock, Die Gründung des Kl. Ettal (Obb. Archiv 66 [1929] S. 6).

14) Zitiert bei Bock, a. a. O. S. 5. Anm.

heiligtums gerade durch diesen Umstand hätte bestimmen lassen. Auch würde in diesem Fall die anfangs fast immer gebrauchte vollere Form: „ze Unser frawen Etal“ gar nicht recht passen. Gerade dieser Zusatz „ze unser frawen“ führt uns zu den beiden oben an letzter Stelle angegebenen Lösungen: Tal des Bundes oder Tal des Gelöbnisses. Daß der Kaiser in der Not des Römerzuges wirklich ein Versprechen, ein Gelöbniß machte, darf man ruhig als gewiß annehmen, wenn auch alle alten Berichte mehr oder minder legendär sind. Hier im Ampferang erfüllte er, was er in Italien unserer Lieben Frau gelobt hatte. Es lag nahe, diese Tatsache schon durch den Namen des neuen Heiligtums zum Ausdruck zu bringen: das Tal, wo er sein Gelöbniß erfüllte.

Durch die Erfüllung seines Versprechens schloß er einen Bund mit der slgst. Jungfrau, deren Bild er aus Italien mitgebracht hatte und hier in seiner künftigen Grabeskirche¹⁵ zur Verehrung aufstellte. Darum kann der Sinn des Wortes Etal auch sein: Tal des Bundes. Diese Auffassung vertritt Hugo Schnell in seiner Schrift: Kloster Ettal. 1938 S. 3. Die Auslegung „Stätte des Gelöbnisses“ bringt meines Wissens zuerst Hyacinth Holland in seiner „Geschichte der altdeutschen Dichtkunst in Bayern“ (Regensburg 1862, S. 239). Ich habe mich ihm angeschlossen. Diese beiden letzten Deutungen des Namens Etal sind einander verwandt, sind sprachgeschichtlich möglich und rechtfertigen am besten den Beisatz: „ze unser frawen“.

Mit voller Sicherheit kann die Frage wohl nie gelöst werden, weil authentische Nachrichten über die Absicht des Kaisers fehlen. Die Stiftungsurkunde Ettals v. J. 1330 könnte vielleicht Aufschluß geben, sie ist aber verschollen. Die unter Nr. 520 im Kaiser-Ludwig-Selekt des Hauptstaatsarchivs befindliche, fälschlich¹⁶ vom 17. August 1332 datierte Ritterregel¹⁷, die mit Unrecht oft als Stiftungsurkunde bezeichnet wird, gibt keine Erklärung des Namens Ettal.

15) Sein Wunsch ging nicht in Erfüllung, sondern er wurde in der Liebfrauenkirche in München bestattet.

16) Siehe B o c k , a. a. O., S. 34 ff.

17) Abgedruckt in Monumenta Boica VII, S. 235 ff.